

Stadtmusik muss neue Märsche lernen

LANGENTHAL Innerhalb kurzer Zeit musste die Stadtmusik zwei neue Märsche für Bundesrat Johann Schneider-Ammann einstudieren. Jetzt folgt ein dritter zum Stadtjubiläum. Aussergewöhnlich, aber nicht unmöglich sei das für eine Musikgesellschaft, sagt Dirigent Ronni Frischknecht.

Morgen Donnerstag wird die Stadtmusik erstmals den neuen «Festmarsch 1150 Jahre Langenthal» von Urs Flück senior proben. Am 24. September findet im Rahmen der Wuhrplatz-Einweihung die Uraufführung statt. Es ist dies der dritte neue Marsch, den die Stadtmusik innerhalb weniger Monate neu einstudiert. Im Repertoire hat sie zudem bereits den Marsch «Stadt Langenthal» von Derek M. Broadbent. Ausserdem existiert ein Marsch «1100 Jahre Langenthal», komponiert von Willy Scherrer.

Aber nicht nur die Stadt feiert. Sie bekam auch einen Bundesrat. Und das führte ebenfalls zu zwei neuen Märschen. Als der Langenthaler Fritz Neukomm Ende



Die Stadtmusik Langenthal an der Oberaargauer Marschmusikparade mit Dirigent Ronni Frischknecht rechts und dem Marsch «Der Patron». Bilder Robert Grugg

«Die Bundesräte können sich gar nicht gegen die Märsche wehren.»

Ronni Frischknecht

letzten Jahres den Marsch «Der Patron» vorstellte, wusste er, dass sich bereits jemand den Namen «Bundesrat-Johann-Schneider-Ammann Marsch» gesichert hatte. Es war der Walliser Walter Steck. Seine Komposition wurde von der Stadtmusik am 1. August uraufgeführt – nach nur



Von Urs Flück stammt «1150 Jahre Langenthal».



Walter Steck (vorne rechts) bei der Uraufführung seines Marsches mit Bundesrat Johann Schneider-Ammann am 1. August in Langenthal.



Fritz Neukomm komponierte den «Patron».

Marschmusik ist populär

Was sagt Ronni Frischknecht, seit 2008 Dirigent der Stadtmusik, zu den neuen Märschen? «Marschmusik ist sehr beliebt. Das sieht man am riesigen Erfolg der Tattoos in Basel und Edinburgh, anhand ähnlicher Anlässe in Deutschland oder am Langenthaler Powwow.» Lange habe die Marschmusik einen negativen Beigeschmack gehabt, sei etwas verpönt gewesen wegen des militärischen Aspektes. Der Eidgenössische Musikverband habe jedoch sehr viel getan für neue Darbietungsformen. Früher sei man zackig geradeaus marschiert, heute unterhalte man das Publi-

kum mit Evolutionen und Tanz. Spielführer würden lernen, mit dem Majorsstab umzugehen. Pflöf und gebrüllte Kommandos seien out. Allerdings müssten die Musikanten die neue Sprache mit dem Stab auch erst lernen.

«Es gibt keinen namhaften Komponisten, der nicht einen Marsch geschrieben hat», sagt Frischknecht. Er nennt Mozart, Beethoven, Verdi, Wagner, Tschaikowsky oder die Legenden der Blasmusik John Philip Sousa, Carl Teike («Alte Kameraden»), Gian Battista Mantegazzi und aus der Region Stephan Jaeggi.

Drei Minuten

«Der Aufbau eines Marsches ist immer ähnlich, er dauert drei Minuten, hat eine einfache Melodie, mit der man schnell vertraut ist»,

sagt Frischknecht. «Und jeder kann sofort beurteilen, ob er sich davon angesprochen fühlt.»

Dadurch sei auch die Hemmschwelle tiefer, einen Marsch zu komponieren. Bundesräte sind beliebte «Opfer». Sie können sich nicht mal wehren. Für viele Politiker liegen in einem Verlag angemeldete Bundesratsmärsche in irgendeiner Schublade. Wenn sie ungewählt abtreten, dann bekommen die Partituren einfach einen anderen Namen. Sehr beliebt sind nach wie vor die Märsche für die früheren Bundesräte Bonvin und Gnägi.

Fritz Neukomm recherchierte zuerst im Umfeld von Johann Schneider-Amman, bevor er den «Patron» schrieb. «Harmonisch, mit Wendungen und rhythmisch sehr anspruchsvoll.

In der Dynamik verlangt er grosse Kontraste. Im Konzert kann man ihn sehr gut spielen, zum Marschieren ist er sehr, sehr schwierig», sagt Frischknecht.

«Über den Erfolg entscheiden die Qualität und das Publikum, nicht der Politiker.»

Ronni Frischknecht

Der Walliser Walter Steck hat seine Melodie für den offiziellen Bundesratsmarsch auf dem Akkordeon geschrieben und gab sie dann zur Bearbeitung Otto Haas. «Eingängig in der Melodik, lied-

haft, markantes Basssolo», mehr lässt sich Frischknecht nicht entlocken. Enthusiastisch hat das Publikum an der 1.-August-Feier nicht reagiert. «Die Zeit wird es weisen», sagt der Dirigent vielsagend lächelnd. «Für den Erfolg eines Marsches ist der Politiker jedenfalls nicht verantwortlich.»

Eine Herausforderung

Drei neue Märsche in kurzer Zeit, das sei aussergewöhnlich für jede Musikgesellschaft, sagt Ronni Frischknecht. Die Stadtmusikanten würden diese Herausforderung jedoch meistern. «Wir zählen 45 Musiker und sind in allen Registern gut besetzt, ausser im Schlagwerk.» Trotzdem hofft der Dirigent, dass im Moment kein vierter neuer Pflichtmarsch auftaucht. *Robert Grogg*